

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restzeile 40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Beträge. Abkürzungen, Offertenzeichen od. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 211

Dienstag, den 8. September 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Es ist hier zur Sprache gebracht worden, daß vielfach junge Leute, denen zwecks Meldung als Kriegsfreiwillige von Polizei- oder Ortsbehörden gemäß Militär-Transport-Ordnung Anl. IIIa § 1c (Heer-Ord. § 42³ Anm.) Ausweise zur freien Eisenbahnfahrt ausgestellt worden sind, sich überhaupt nicht bei einem Truppenteil gemeldet haben, sondern die Bescheinigungen dazu benutzt haben, um kreuz und quer im Lande herumzureisen. Es sind hierdurch, ganz abgesehen von der in der jetzigen Zeit durchaus unnötigen Belastung der Eisenbahn, Unzuträglichkeiten entstanden. Unsere Exzellenz darf ich ergebenst ersuchen, die Zivilbehörden baldmöglichst mit Anweisung versehen zu wollen, daß sie Ausweise hedachter Art nur nach eingehender Prüfung der Persönlichkeit usw. des sich Meldenden sowie nur für die Fahrt vom Ausstellungsort zum Bestimmungsort ausstellen.

Berlin W. 66, den 24. August 1914.

Kriegsministerium. J. B.: gez. v. Wild.

An den Herrn Minister des Innern hier.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis und Nachachtung.

Dillenburg, den 5. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Jacobi.

Abkürz.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten (mit Ausnahme von Schleswig) und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin.

Um die Versorgung Deutschlands mit Fleisch während des gegenwärtigen Krieges zu erleichtern, habe ich bis auf weiteres die Einfuhr von Rindvieh aus Dänemark auf dem Landwege zur alsbaldigen Abschachtung in den für die Einfuhr von Quarantänevieh zugelassenen Schlachthöfen gestattet und die Frist, innerhalb der die Abschachtung zu erfolgen hat, auf 8 Tage festgelegt.

Ebenso habe ich die Einfuhr von dänischen Schafen auf dem Landwege zu Schlachtzwecken ohne Stellung besonderer Bedingungen zugelassen.

Die Einfuhrgenehmigungen hat der Regierungspräsident in Schleswig zu erteilen, der auch ermächtigt worden ist, im Bedarfsfalle Ausnahmen in Bezug auf die zugelassenen Schlachthöfe sowie auf die Abschachtungsfrist und die Weiterverbringung der Tiere nach anderen Schlachthöfen zur sofortigen Abschachtung zu gestatten.

Die Abschachtung der Rinder ist im übrigen in üblicher Weise zu überwachen. Bei dem für die Militärverwaltung eingeführten Rindvieh kann von der Überwachung der Abschachtung und der Schlachtfest abgesehen werden.

Gute Hochgeborenen/Hochwohlgeborenen wollen hiernach die beteiligten Kreise verständigen und das sonst Erforderliche veranlassen.

Berlin W. 9, den 21. August 1914.

Reichsminister des Innern.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. J. B.: gez. Schroeter.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die im Kreisblatt Nr. 209 veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Ministers des Innern vom 25. August 1914, betreffend die Verlustlisten, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß künftig je 1 Exemplar der Verlustlisten in den Gemeinden Runderoth, Dreierhof, Rodenbach, Eibelshausen, Hirzenhain, Eisenroth, Sinn, Bürgermeisteramt d. selbst zu Jedermanns Einsicht ausliegen wird. Außerdem werden die Verlustlisten auch auf dem Bureau des hiesigen Landratsamts und auf den Bürgermeistern der 3 Städte Dillenburg, Herborn und Bad Nauheim während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht ausliegen, wie auch die Redaktionen der 3 im Kreise erscheinenden Zeitungen, soweit ich unterrichtet bin, auf die Verlustlisten abonnieren haben und auf Wunsch gerne Einsicht in sie gewähren. Endlich hat sich auch die Redaktion des Kreisblattes hierüber bereit erklärt, jeder Gemeinde 2 Exemplare der Verlustlisten kostenlos zu liefern. Diese Exemplare werden den Herren Bürgermeistern künftig durch meine Vermittlung zugesandt werden.

Dillenburg, den 8. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Jacobi.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des stellvertretenden Generalkommandos des XVIII. Armeekorps werden den im Kraftwagen fahrenden Abgesandten (Kurieren) der Heeresverwaltung besonders bei Nacht Schwierigkeiten bei Benzinergänzungen nachrichtendienstlich rasch und ungehindert von staten geht, als solche auszuweisen, weitgehendste Unterstützung zu gewähren.

Dillenburg, den 7. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Jacobi.

Nichtamtlicher Teil.

Der Reichskanzler wider die Lügner.

WTB Berlin, 7. Sept. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt folgende Mitteilung des Reichskanzlers: „Die Vertreter der amerikanischen Depesch-Agenten des United Press und Associated Press:

Großes Hauptquartier, 2. September 1914. (Telegr.)

Ich weiß nicht, was man in Amerika über diesen Krieg denkt. Ich nehme an, daß dort inzwischen der Telegrammwechsel Sr. Majestät des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland und dem König von England bekanntgeworden ist, der unwiderleglich vor der Geschichte Zeugnis dafür ablegt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Kriege entschlossen war und England, das durch ein Jahrzehnt hindurch den deutsch-feindlichen Nationalismus in Rußland und Frankreich ermutigt hatte, die glänzende Gelegenheit, die sich ihm bot, die so oft betonte Friedensliebe zu bewahren, ungenutzt vorbeigehen ließ. Sonst hätte wenigstens der Krieg Deutschlands mit Frankreich und England vermieden werden können. Wenn sich einmal die Archive öffnen werden, so wird die Welt erfahren, wie oft Deutschland England die Freundeshand entgegenreckt hat, aber England wollte die Freundschaft mit Deutschland nicht. Eifersüchtig auf die Entwicklung Deutschlands und in dem Gefühl, daß es durch deutsche Tüchtigkeit und deutschen Fleiß auf manchen Gebieten überflügelt werde, wünschte es Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen, wie es seinerzeit Spanien, Holland und Frankreich niedergeworfen hat. Diesen Moment hielt es jetzt für gekommen, und so bot ihm denn der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien einen willkommenen Vorwand, am Kriege teilzunehmen. Zu diesem Einmarsch aber war Deutschland gezwungen, weil es dem beabsichtigten französischen Vorwärtsschritt zuvorkommen mußte und Belgien nur auf diesen wartete, um sich Frankreich anzuschließen. Daß es für England nur ein Vorwand war, beweist die Tatsache, daß Sir Edward Grey bereits am 2. August nachmittags, also bevor die Verlegung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgte, dem französischen Botschafter die Hilfe Englands bedingungslos für den Fall zugesichert hat, daß die deutsche Flotte die französische Küste angreife. Moralische Strupel aber kennt die englische Politik nicht, und so hat das englische Volk, das sich stets als Vorkämpfer für Freiheit und Recht gebärdet, sich mit Rußland, dem Vertreter des furchtbaren Despotismus, verbündet, mit dem Lande, das keine geistige, keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie der Individuen mit Füßen tritt.

Schon beginnt England einzusehen, daß es sich verrechnet hat und daß Deutschland seiner Feinde Herr wird. Daher versucht es denn mit den kleinsten Mitteln, Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in seinem Handel und seinen Kolonien zu schädigen, indem es unbefürchtet um die Folgen für die Kulturgemeinschaft der weißen Rasse Japan zu einem Raubzug gegen Mantschu aufhetzt, die Reger in Afrika zum Kampf gegen die Deutschen in den Kolonien führt, und nachdem es den Nachrichtendienst Deutschlands in der ganzen Welt unterbunden hat, einen Feldzug der Lüge gegen uns eröffnet. So wird es Ihren Landsleuten erzählen, daß deutsche Truppen belgische Dörfer und Städte niedergebrannt haben, ihnen aber verschweigen, daß belgische Mädchen wehrlosen Verwundeten auf dem Schlachtfelde die Augen ausgegraben haben. Beamte belgischer Städte haben unsere Offiziere zum Essen geladen und über den Tisch hinweg erschossen. Gegen alles Völkerrecht wurde die ganze Zivilbevölkerung Belgiens aufgeboden, die sich im Rücken unserer Truppen nach anfänglich freundlichem Empfang mit verheerenden Waffen und in grausamster Kampfesweise erhob. Belgische Frauen haben Soldaten, die sich im Quartier aufgenommen, zur Ruhe legten, die Hälse durchschnitten. England wird auch nichts von den Dum-Dum-Geschossen erzählen, die von Engländern und Franzosen, trotz aller Abkommen und der heuchlerisch verkündeten Humanität, verwandt worden sind und die Sie hier in der Originalpackung einsehen können, so wie sie bei englischen und französischen Gefangenen gefunden wurden. Seine Majestät der Kaiser hat mich ermächtigt, alles dies zu sagen und zu erklären, daß er volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes hat, das sich durch den Völkerring, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen wird. Wer seit dem Ausbruch dieses Krieges in Deutschland gelebt, hat die große moralische Volkserhebung der Deutschen, die von allen Seiten gedrängt, zur Verteidigung ihres Rechtes auf Existenz freudig ins Feld zichen, selbst beobachten können und weiß, daß dieses Volk seiner unnötigen Grausamkeit, seiner Rohheit fähig ist. Wir werden siegen dank der moralischen Wucht, die die gerechte Sache unsern Truppen gibt — und schließlich werden auch die größten Lügen unsere Siege so wenig wie unser Recht verdunkeln können.

Der Krieg.

Zum Angriff auf Nancy.

schreibt der „Berl. Vol.-Anz.“: Der Angriff der deutschen Truppen auf Nancy ist die beste Antwort auf die Prahlerei Clemenceaus, daß es dem General Joffre gelungen sei, die deutsche Armee zwischen Nancy und Paris einzuklemmen. Die „Kreuz-Ztg.“ hält den Fall von Nancy für wichtiger, als den von Maubeuge. Nancy habe eine sehr bevorzugte Lage an der Meurthe und am Rhein-Marne-Kanal. Die Anwesenheit des obersten Kriegsherrn der Deutschen lasse darauf schließen, daß man auf die Eroberung der Festung großen Wert lege.

Aufmarsch und Feldpost.

Der Generalquartiermeister v. Stein schloß die von uns gestern gebrachte Kriegsdepesche aus dem Großen Hauptquartier vom 6. er. wie folgt: „Die Kavallerie dieses Flügels (nördlich der belgischen Maas) unter Führung des Generals von der Marwitz hat also die Armeebewegungen vorzüglich verschleiert. Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feinde nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches die Feldpostsendungen zurückgehalten worden wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dieses als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost bemessen worden. Im Interesse der arbeitsfreudigen und pflichttreuen Beamten der Feldpost habe ich mich für verpflichtet gehalten, hierüber eine Aufklärung zu geben.“

Die Deutsche Marineabteilung von Stutari.

Berlin, 6. Sept. Die Marinesoldaten des deutschen Detachements in Stutari haben gestern Abend Wien verlassen und treffen heute 11.32 Uhr abends auf dem Anhalter Bahnhof ein. Die Abteilung besteht aus 120 Mann und mehreren Offizieren unter Führung des Majors Schneider.

Ein Aufruf für Ostpreußen.

(WTB Amtlich.) Für die Ostpreußen wird ein vom Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, dem Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Delbrück, dem Minister des Innern v. Loebell, dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen v. Windheim, dem Landeshauptmann von Ostpreußen v. Berg und dem Oberbürgermeister von Königsberg unterzeichneten Aufruf veröffentlicht, worin es heißt: Herrlich hat sich in dieser großen Zeit die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes bewährt. Wo immer der Krieg eine Not schuf, taten sich alle Hände auf, sie zu lindern. Nun hat die barbarische Kriegsführung unserer Feinde im Osten eine schwere Not über unser Vaterland gebracht. Weite Strecken unserer geeigneten ostpreussischen Äußerungen sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingerichtet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht. Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden. Wohlan denn, liebe Mitbürger, laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfunden. Helft unsern armen, von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten, spende ein jeder freudig nach seinen Kräften. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserm Werk mit-helfen. Seht doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke: Einer für alle und alle für einen. Diesen Aufruf des Oberbürgermeisters der alten ostpreussischen Kreisstadt, der sich wandte an die Königsberger und preussischen Städte, nehmen wir auf für das ganze deutsche Vaterland, für jeden einzelnen Deutschen. Es gilt den Dank des Vaterlandes abzustatten an die, die auf der Wacht im Osten standen. Beiträge werden von der Reichsbank und ihren sämtlichen Nebenstellen entgegen genommen. Die Zahlungen sind zu richten für das Konto „Für Kriegsnotleidende in Ostpreußen“.

Für Deutschlands Recht.

Jülich, 5. Sept. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Richard Fischer, der sich dieser Tage auf einer Durchreise in Jülich aufhält, wendet sich in einem Aufruf im hiesigen sozialdemokratischen Volksrecht sehr scharf und überzeugend gegen die Behauptung dieses Blattes, ganz Deutschland habe den Krieg gewollt, die deutschen Sozialdemokraten seien die „Düpierten“ gewesen, ein neutraler Staat habe seiner Selbstbestimmung beraubt werden sollen, und Deutschland habe sich den Vorwurf des Vandalismus aufgeladen. Fischer stellt fest, daß im deutschen Volk niemand den Krieg gewollt hat, kein Wort aus den Reihen der bürgerlichen Parteien rechtfertige einen solch furchterlichen Vorwurf. Er habe auch die Ueberzeugung, daß der Reichskanzler wohl schon längst und ernsthaft bemüht war, den Krieg, den die russische Diplomatie systematisch herbeizuführen bestrebt war, zu vermeiden. Der Nachweis auch nur einer Tatsache dafür, inwiefern die deutsche Regierung entgegen ihren Erklärungen das deutsche Volk und das Parlament belogen habe, fehle. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe der Regierung zugehört müssen, daß sie ernstlich bestrebt gewesen sei, den Frieden zu erhalten. „Das ganze deutsche Volk empfand Rußlands Verhalten als niederträchtigen Ueberfall. Durften wir uns in solcher Stunde vom Volke trennen? Durften wir das bedrohte Vaterland wehrlos dem bereits in Ostpreußen eingedrungenen Kosaken zum Preisgeben?“ Zum Durchmarsch durch Belgien bemerkt Fischer: „Hätte in solcher Stunde der Gefahr ein anderer Staat anders gehandelt? In der Stunde, wo es sich um Leben oder Tod eines Volkes handelt, gibt es nur das Gesetz der Selbsterhaltung.“ Zum Vorwurf des Barbarentums schreibt Fischer u. a.: „Die deutsche Armee, zum dritten Teil mindestens aus Sozialdemokraten bestehend, fährt keinen Barbaren- und keinen Vandalenkrieg. Wenn aber die deutschen Soldaten hinterrücks überfallen werden, plötzlich durch Schüsse aus Häusern, Kirchen und Museen bedroht werden, versteht man da nicht, daß diese Soldaten im Gefühl der Selbsterhaltung, in der Wut über diesen unehrlichen, hinterhältigen Ueberfall nur einen Gedanken haben: Vernichtung der Ueberfallenden, Zerstörung der Gebäude, hinter denen diese sich decken?“ „Ich habe“, schreibt Fischer, „auch als Sozialdemokrat den Mut, meinen Brüdern in der Armee das Recht der Verteidigung zu wahren.“ Fischer schließt: „Die deutschen Sozialisten sind zwar keine Chaudinisten geworden, aber sie sind in der Stunde der nationalen Gefahr

mit dem ganzen Volke einig, die russische Gefahr von unserm Vaterlande, von Europa abzuwenden. Und wenn wir gezwungen waren, zuerst gegen Kulturböller wie Frankreich und England zu kämpfen, so deshalb, weil man aus strategischen Gründen die größte militärische Gefahr zuerst zu überwinden sucht. Deutschland treffe die Schuld dafür nicht, daß diese Völker sich mit dem kulturfeindlichen Jarentum auf Tod und Leben verbündeten."

Die Tüchtigkeit der österreichischen Armee.

wird von ihren Feinden anerkannt. Ein in Sofia eingetroffener verwundeter Serbe, der einige Gefechte gegen die österreichisch-ungarischen Truppen mitgemacht hat, erzählt im "Kambana": "Alle Gefechte sind mit maßloser Erbitterung geführt worden. Die österreichische Infanterie versteht es, sich großartig zu maskieren. Ihre Soldaten sind viel weniger exponiert gewesen als bei uns. Unfassbar bleibt den serbischen Offizieren die Trefflichkeit der österreichischen Artillerie. Merkwürdig ist, daß wir in allen Gefechten die österreichische Artillerie nie zu Gesicht bekamen, obwohl sie furchtbare Verheerungen in unsern Reihen verursachte. Die serbischen Geschütze erweisen sich dem gegenüber völlig machtlos. Dies bringt die Offiziere zur Verzweiflung."

Keinen Einzelfrieden

zu schließen, haben sich unsere verbündeten Gegner gegenseitig verpflichtet. Aus London wird durch WTB (nichtamtlich) nämlich gemeldet: "Der englische Minister des Aeußeren und die Vorkämpfer Frankreichs und Russlands unterzeichneten am Sonntag vormittag im Foreign Office eine Erklärung, welche besagt: Die Unterzeichneten, die von ihren Regierungen regelrecht autorisiert sind, geben folgende Erklärung ab: Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Russlands, verpflichten sich wechselseitig, keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges zu schließen. Die drei Regierungen kommen dahin überein, daß, falls es angebracht sei, den Friedensverträgen zu diskutieren, keine der Verbündeten Mächte Friedensbedingungen festsetzen kann, ohne vorheriges Uebereinkommen mit jedem der beiden anderen Verbündeten." — Hierzu bemerkt die "Post. Jtg.": Das läßt erkennen, welche tiefen Eindruck die bisherigen Kriegsergebnisse bei allen drei Regierungen hervorgerufen haben, besonders natürlich bei der französischen, von der zweifellos die Anregung zur Errichtung der Friedensbedingungen ausgegangen ist. — Die "Berl. N. Nachr." sagen: England und Russland scheinen zu befürchten, daß Frankreich unter der Last der Niederlagen sich bemüht fühlen könnte, so viel von seiner eigenen Haut zu retten, als noch übrig ist. — Im "Vorwärts" heißt es: Der Beschluß bedeutet die Notwendigkeit, den alliierten Zwang gegen die drei Verbündeten gleichzeitig so unwiderstehlich zu gestalten, daß jeder Einzelne zum Friedensschluß geneigt wird. Daß dadurch der Krieg länger werden kann, als wenn etwa Frankreich allein den Frieden schließen könnte, ist klar. Aber damit mußte von Anfang an gerechnet werden.

Die erste polnische Freiwilligen-Region

wurde in Krakau feierlich unter österreichisches Kommando gestellt. Im Namen des polnischen Nationalkomitees verlas der Präsident ein Manifest, wonach der vom Kaiser zum Befehlshaber ernannte Generalmajor Warynski mit einer Ansprache die Region übernahm. Das einzige Bestreben der Region werde der Kampf mit dem Feinde sein. Es folgte darauf die Vereidigung der Region auf die Kaiseridee. Den Schluß der Feier bildete die Parade vor der Generalität und dem Nationalkomitee.

Der hat noch geist!

Stockholm, 7. Sept. Exkönig Manuel von Portugal richtete von London aus einen Brief an seine royalistischen Parteifreunde in Portugal mit der Aufforderung, in den englischen Heeresdienst zu treten. Der Exkönig selber hat sich bereits in die englische Armee einreihen lassen.

Rehre wieder.

Roman von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

"Willst du von mir hören, so frage bei Konrad Wefeling, dem alten Fährmann im Hasenwinkel, nach," hatte Heinz zum Abschied an Hedwig geschrieben. "Ich werde ihm von Zeit zu Zeit einen Brief senden, der für dich geschrieben ist."

Und Hedwig ging nach dem alten Fährhause und schloß Freundschaft mit Konrad Wefeling, der ihr getreulich die Briefe des Kapitans Heinz Dammers übergab, die ihm selbst doch nicht viel nützen konnten, denn es wurde ihm sehr schwer, geschriebene Schrift zu lesen.

Auch stand für ihn nicht viel Neues in diesen Briefen. Die Städte und Länder, die in ihnen kurz genannt, oder auch wohl ausführlicher geschildert, kannte der alte Seemann aus eigener Anschauung seiner jüngeren Jahre. Und was den übrigen Inhalt anbelangte, so war es die alte Geschichte von Freud und Leid, von Liebe und Treue, von düsteren Ahnungen und frohen Hoffnungen, die alte Geschichte, die ewig neu bleibt und die auch Konrad Wefeling schon öfter in seinem langen Leben erlebt und erfahren hatte.

Um so interessanter war aber diese alte Geschichte für das Herz Hedwigs, erlebte es doch zum ersten Mal die Geschichte von der Freude und dem Leid der Liebe, die so schmerzhaft-süß, so wehmütig-selig in der Seele und dem Herzen der Jugend widerklingt, lauschte sie doch zum ersten Mal diesem uralten Märchen der Menschheit, das von Anfang an war und erst endigen wird mit dem letzten Schlag der letzten Menschenherzen.

Von jedem Hasenplatz, den die wadere Barke "Rehr wieder" der Firma A. D. Thormalen und Sohn anlieh, schrieb Heinz Damm und Hedwig verfolgte mit klopfendem Herzen die lange, gefährliche Fahrt des Geliebten, der in der weiten Welt da draußen ihrer gedachte, wie sie seiner gedachte in den rauschenden, glänzenden Festlichkeiten der Villa Niehusen oder am einsamen Strand des leise gurgelnd und murmelnd vorübergleitenden Stromes, dem sie so gern, so herzensgern ihre Grüße an den fernsten Geliebten mit auf die Reise gegeben hätte.

Sie war im Geiste bei dem Geliebten in den verkehrsreichen Häfen von Southampton und Liverpool: sie begleitete ihn über den weglosen Ozean, sie sah, an seiner Seite stehend, den Pic von Teneriffa aus den blauen Fluten des Meeres aufsteigen, sie sah die tropischen Wunder von Puerto Rico, von Haiti und Cuba, durchsuchte mit ihm das Karibische Meer mit seinen Inseln und Inselchen, den Golf von Mexiko und landete mit ihm im Hafen von New-Orelans, der wunderbaren Metropole

Die Neutralität Italiens.

Der italienische Ministerrat hat am Samstag nach Erklärungen San Giulianos beschlossen, aus der neutralen Haltung unter keinen Umständen hervorzutreten, es sei denn, daß unerwartete Ereignisse Italien dazu zwingen, was offensichtlich ausgeschlossen sei. Die Ereignisse, die sich in den letzten Tagen auf dem Balkan und in Albanien ereignet hätten, seien nicht geeignet, die bisherige Haltung Italiens irgendwie zu bestimmen. Ministerpräsident Salandra soll nach einer Blättermeldung verfügt haben, die bisher aufgegebenen italienischen Truppen seien zur Aufrechterhaltung der Neutralität genügend. Eine allgemeine Mobilmachung habe nicht stattgefunden.

Die Neutralität Spaniens

wurde in den letzten Tagen hier und da als infrage stehend bezeichnet. Die Aeußerungen zweier aus St. Moritz am 22. August abgereisten spanischen Infanten wurden als Beleg herangezogen. Da aber Infant bekanntlich besagt, daß der Träger dieses Titels noch nichts zu sagen hat, so kann man über diese Aeußerungen füglich zur Tagesordnung übergehen. Im übrigen vergleiche man das in unserer gestrigen Nummer über die Aufrechterhaltung der Neutralität Spaniens Gesagte.

Die Neutralität Schwedens.

Stockholm, 7. Sept. Die englische Boykottandrohung hat in der Stockholmer Presse die erhoffte Ablehnung an England nicht bewirkt. Oja Dagligt Allenda schreibt, man werde das Recht unparteilicher Berichterstattung über den Krieg wahren. — Der Untergang des bei Northfolks auf eine Mine gestoßenen schwedischen Dampfers St. Paul hat auf die hiesigen Reedereien großen Eindruck gemacht, da das moderne in Götterburg beheimatete Schiff einen Wert von 550 000 Kronen repräsentiert. Der Verlust wird zweifellos eine weitere Einschränkung des Handels zwischen Schweden und der englischen Ostküste zur Folge haben.

Maßnahmen der Türkei.

Die türkische Militärverwaltung läßt durch Trommelschlag die Reservisten und den nicht ausgebildeten Landsturm bis zum 45. Lebensjahr auffordern, von heute ab einzurücken. — Für die türkische Bereitschaft ist von außerordentlicher Bedeutung, daß die Ernte sowohl in der europäischen, wie in der asiatischen Türkei durchschnittlich ausgefallen ist. — Wie das Konstantinopeler Regierungsbüro "Tanin" erzählt, haben die Deutschen beschlossen, die Mohammedaner aus Algerien, die sie in den letzten Kämpfen zu Gefangenen gemacht haben, freizulassen, soweit sie mit Gewalt in den Krieg geschickt worden sind, und wenn sie erklären, keinen Haß gegen Deutschland zu hegen. Es wird ihnen Gelegenheit gegeben werden, nach Konstantinopel zu kommen.

Türkisch-bulgarischer Handelsvertrag.

Wien, 7. Sept. Das Handels- und Schiffsübereinkommen zwischen der Türkei und Bulgarien ist durch den türkischen Finanzminister und den bulgarischen Gesandten in Konstantinopel unterzeichnet worden.

Rußland und Bulgarien.

WTB. Sofia, 6. Sept. (Nichtamtlich.) "Utro" gibt einen Artikel des russischen Nationalistenführers Sawenko im "Kiewlenin", der eine Erklärung des verstorbenen Gesandten v. Hartwig über die russische Balkanpolitik enthält. Danach hätte Hartwig gesagt: Die bulgarophile russische Gesellschaft sei ein schädlicher Sentimentalismus. Ein starkes Bulgarien wäre Russlands unverwundlicher Feind und werde sicherlich mit Oesterreich-Ungarn ein Bündnis eingehen. Dagegen ließen die russischen und serbischen Interessen nirgends auseinander. Serbien sei jenseit der natürlichen Bundesgenosse Russlands, weil ein starkes Serbien Oesterreich-Ungarns unverwund-

lichter Feind wäre. So wie der Weg Russlands zur Meerenge nur über Trümmern ginge, so stehe Oesterreich-Ungarn der Idee eines Großserbiens als Hindernis im Wege. So wolle schließen: Dieses Vermächtnis Hartwigs werde weiterleben, weil es dem Lebensbedürfnis Russlands entspreche. "Utro" sagt: Man müsse sich über diese Aufrichtigkeit bezüglich der jetzigen Politik Russlands freuen. Wollte Bulgarien sich dieser Erkenntnis verschließen, dann würde der russischen Politik zum Opfer fallen.

Die Russen

bekommen es den Deutschen gegenüber schon mit der Angst zu tun. Wie in Paris, so fürchtet man auch in Petersburg die deutschen Flieger. Wie über Konstantinopel gemeldet wird, wurden auf der Ikaal-Kathedrale in Petersburg Kanonen zur Beschließung feindlicher Flugzeuge aufgestellt.

England.

London, 6. Sept. (WTB Nichtamtlich.) Von dem Pressebüro wurde gestern Nachmittag 11^{1/2} Uhr nachstehendes Gerücht des Generals French veröffentlicht: Die Lage auf dem Kriegsschauplatz ist nicht wesentlich verändert. Die Stellung der Verbündeten wird noch behauptet. Es bestehen Anzeichen, daß die Bewegungen der Deutschen sich in der Richtung nach Osten und nach Südosten entwickeln. (Wie viel und wie wenig, wie treffend, kann man sich bei einer solchen Meldung denken. Der Phantasie freier Raum gelassen ist, darf man wohl annehmen, daß die Sache für Englands Landungsarmee in Frankreich nicht zum besten steht, da sie immer mehr von ihren Verbindungen mit der See abgedrängt wird.) — Die Furcht der Engländer vor einem Angriff der deutschen Marine erhellt aus einer Mitteilung der Admiralität, daß alle Schiffsfahrtszeichen an der Ostküste Englands und Schottlands jederzeit ohne vorherige Warnung entfernt werden können. Diese Mitteilung bezweckt lediglich eine Beruhigung ängstlicher Gemüter. Dasselbe Ziel verfolgt eine Aeußerung des Premierministers Asquith, England werde den Krieg zehn, auch zwanzig Jahre hindurch führen, der nur mit dem Sieg über den deutschen Militarismus enden dürfe. — (Ja, wenn England endlich einmal die militärische Macht Deutschlands nidergerungen hätte, dann hätte das Krämervolk die Hände frei zur Erreichung seiner selbstsüchtigen Ziele. Aber zum Niederwerfen gehört auch ein Niederwerfen. Und den Gefallen tun wir uns fern lieben Bettern wohl kaum.)

England als Aufsteher Japans.

Tokio, 7. Sept. In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Landtages gab der Minister des Aeußeren einen Ueberblick über die letzten Ereignisse. Er erklärte, daß Anfangs August Großbritannien mit Hinweis auf den Vertrag Hilfe von Japan erbeten habe, da deutsche Kriegsschiffe den englisch-japanischen Handel bedrohten und man sich in Kiautschau auf den Krieg vorzubereiten sehe. — Die englische Verlogenheit hat also die Begehrlichkeit der Gelben tatsächlich angefaßt. Hoffentlich wird England noch durch seine jetzigen vermeintlichen Bundesgenossen belehrt, daß ihre Begehrlichkeit und Streppellosigkeit auch vor englischem Besitz nicht Halt macht, wenn sie nicht von den deutschen Befestigungen und Schiffen in Kiautschau mit blutigen Köpfen heimgeschickt werden.

— Laut Berliner "Totalanzeiger" erklärte der japanische Gesandte in Stockholm die Meldung für durchwegs falsch, daß Japan Truppen nach Europa senden wolle. Japan habe nicht die Absicht, sein Heer einer anderen Regierung zur Verfügung zu stellen. weder in Europa, noch anderswo.

Paris

richtet sich täglich mehr auf die Belagerung ein. So wurde das Boulogner Gehölz teilweise wegrasiert, die Wege nach

"Ja, gnädiges Fräulein..."

Man setzte sich nebeneinander und plauderte. Der alte Konrad saß in seinem Boot und rauchte seine kurze Pfeife. Die Sonne verankert aufstammend in ihr rosiges Bolkenbett, der Strom murmelte leise, und so machte Hedwig die Bekanntschaft Minna Karstens und ihres Knaben.

2. Kapitel.

In der Villa Niehusen wurde ein großes Fest gefeiert. Die Träume Hedwigs hatten noch immer ihrer Erfüllung aber der Traum der Frau Geheimen Kommerzienrätin war in Erfüllung gegangen, sie durfte sich Frau Cäcilie von Niehusen nennen! Ihrem Gatten war wegen seiner großartigen industriellen Tätigkeit, die auf dem Gelände der Hasenwinkels einen neuen Stadtteil geschaffen und der Polypenarme über ganz Deutschland und über die Welt meere bis in die fernsten Länder erstreckte, sowie wegen der wohlthätigen Stiftung von 50 000 Mk. der erbliche Adelsstand verliehen worden.

Frau Cäcilie von Niehusen war deshalb in der freudigsten Stimmung, es war der glücklichste Tag ihres Lebens, an dem sie sich neue Visitenkarten mit dem adligen Namen und dem funkelnden Wappen, das in schönen bunten Farben gemalt war, drucken und dieses selbe Wappen auf der Tür ihres Wagens anbringen lassen konnte. Kein Wunder, dessen Ahnen bis in die Zeit der Kreuzzüge hineinreichende konnte stolzer sein, als Frau Cäcilie von Niehusen geborene Fuhrmann — diese letztere genealogische Bezeichnung ließ sie jedoch auf ihren Visitenkarten fort.

Aber auch nachsichtiger gegen ihre Umgebung war Frau Cäcilie von Niehusen geworden, und als ihr Herr und Gemahl mit schmunzelndem Lächeln ihr mitteilte, daß Alexander Winkler junior zu dem großen Fest sein Erscheinen zugesagt hatte, nickte sie nur mit dem wohlstrahlenden Lächeln und sagte stolz lächelnd:

"Ich will deinen Plänen in Bezug auf Hedwig nichts mehr im Wege stehen, Niehusen. Wir haben es ja Gottlob nicht mehr nötig, unsere Position in der Gesellschaft durch einen adligen Schwiegersohn zu befestigen, seitdem wir selbst zu dem Adel gehören. Graf Winkler fällt mir auch wohllich durch seine Albernheit auf die Nerven und Jost hat mir einiges von Winkler mitgeteilt, was doch ein um zweideutiges Licht auf seinen Charakter wirft. Ihre Excellenz die Frau Oberhofmeisterin teilte mir auch im Vertrauen mit, daß Winkler nicht wieder zum Vortrücken bei Hofe gewählt werden wird. Sie ließ dabei durchblicken, daß vielleicht Jost dieser Ehre teilhaftig werden könnte. Prinzessin Adelheid findet, daß er einen wunderbaren Wackzertanzt... ich denke, wir lassen also Hedwig freie Wahl, und wenn sie keinen Alexander Winkler junior wählen sollte, so werde ich keinen Widerpruch erheben."

"Du bist entzückend, Cäcilie", schmunzelte der Geheimkommerzienrat von Niehusen und küßte seiner Frau so mahlin galant die diamantengeschmückte, weiche, weiße Hand.

Paris verbarrikadiert. Der Zustrom Freiwilliger ist ungeheuer. Die Regierung selbst eingestrichen, haben die Deutschen bereits la Ferte sous Jouarre östlich Paris umstellt. Neugier erreicht. Die Verproviantierung der Riesenschlacht soll durchaus ungenügend sein, namentlich in Ansehung des starken Zustroms aus der Umgebung. Der Polizeipräsident Reunion sei deshalb abgegangen. Aus Furcht vor der wachsenden Erbitterung des französischen Volkes sei der russische Botschafter Javolski außerhalb Frankreichs gelichtet, um sich allen Gefahren zu entziehen. Angesichts der empörten Volksstimmung dürfe er es nicht wagen, in Vorbezug zu erscheinen. — Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich die Sozialisten-Partei in zwei Lager geteilt. Während die Syndikatsführer von einer Volkserhebung zur Abwehr des äußeren Feindes nichts wissen wollen, reden die Anhänger des Sozialistenführers Guesde dem Kampf bis aufs äußerste das Wort.

Dem „Berl. Tgl.“ wird geschrieben: Die Nachrichten, die den siegreichen und unaufhaltamen Vormarsch der Deutschen Armeen ankündigten, mußten die französische Bevölkerung treffen, wie das verneinende Kopfschütteln des Arztes am Tage nach einer trügerischen Besserung die Umgebung eines Kranken trifft. Die Unzufriedenheit in Paris wird wahrscheinlich nicht zur Revolution führen, aber Herr Poincaré droht eine andere Gefahr. Aristide Briand sei mit General Gallieni in Paris zurückgeblieben. Er werde wohl wissen, warum er die Rolle Statthalters der Fluchtlingsrolle vorgezogen habe. Er sei ein Mann von vielen Gaben und starker Autorität. Ob er der Friedensmacher werden dürfte, weiß er bisher selbst noch nicht. Unwahrscheinlich ist nur, daß ihm in einer solchen Krisis die Stellung eines mit Bordeaux telegraphierenden Beamten genügt. (Mit andern Worten: Briand dürfte nach dem Sturz Poincarés wohl den Präsidentenstuhl erstreben!)

Frankreich und Marokko.

Das amtliche, unter französischem Protektorat stehende Marokko hat bekanntlich ebenfalls Deutschland den Krieg erklärt. Den Hohn dieser Kriegserklärung beleuchtet ein Telegramm der Havas-Agentur vom 23. August aus Tanger, das von zahlreichen Kämpfen der in Marokko zurückgebliebenen französischen Truppen mit den Bergstämmen des westlichen Atlas meldet. Die beiden Scheichs Ali-Amahud und Mohamamu haben diese Stämme zum heiligen Krieg gegen die Franzosen aufgerufen und führen sie an.

Hilfsbereitschaft.

Berlin, 5. Sept. Zur Verringerung der Noth hat Frau Kommerzienrat Cäcilie Böser-Berlin neuerdings wieder 100 000 Mark dem Oberbürgermeister überwiesen. Gleichzeitig stiftete Frau Kommerzienrat Böser weitere 50 000 Mark zur Unterhaltung an Privatlehrer, welche durch den Krieg erwerbslos geworden sind. — Der Verein gegen Verarmung beschloß, einen großen Teil seines Vereinsvermögens, nämlich 200 000 Mark, flüssig zu machen, um an seinem Teile den durch den Krieg in Not geratenen kleineren selbständigen Handwerkern und Gewerbetreibenden mit dem Wohlstand in Berlin zu helfen.

Kriegsereignisse.

(Französischer Schauplatz.)

Turin, 6. Sept. Ein Communiqué des französischen Kriegsministers Millerand aus Bordeaux vom Sonnabend mittags besagt: Auf unserem linken Flügel scheint der Feind die Stadt Paris gänzlich unbeachtet zu lassen und ein anderes größeres Ziel zu verfolgen. Der Feind ist bereits über Reims hinausgerückt und hat la Ferté-sous-Jouarre erreicht. Er berührt westlich Argonne. Dieses Manöver hat aber weder gestern noch heute einen Zweck gehabt. Auf unserem rechten Flügel in Voithringen und in den Vogesen geht der Kampf nur langsam und Stückweise mit abwechselndem Erfolge weiter. Maubeuge, das dem heftigsten Bombardement ausgesetzt ist, leistet blutigsten Widerstand.

Ein Berichterstatter des Londoner Daily Chronicle berichtet aus neuen Einzelheiten, die er von einem englischen Infanteristen und einem Artilleristen über die Schlacht bei St. Quentin vernommen hat. Der Infanterist erzählt, daß das Bedfordshire-Regiment bei St. Quentin schreckliche Verluste erlitten habe. Der Artillerist jagte, daß die deutschen Flugzeuge ihrer eigenen Artillerie die Stellungen der Engländer angeben.

(Belgischer Schauplatz.)

Rotterdam, 6. Sept. Nach Meldungen aus Tirrune in Zeeländisch-Flandern fahren in den letzten Tagen immer unaufhaltsam Schiffe mit Flüchtlingen aus Antwerpen die Westerschelde hinaus. Antwerpen wird allmählich auch vom Westen isoliert. Die Festung Termonde ist gefallen, nachdem die Belgier die Brücke gesprengt hatten. Die Stadt brennt an einigen Stellen. Hier warf ein deutsches Flugzeug zwei Bomben auf Gent. Die Bevölkerung dieser Stadt flüchtet in großen Scharen nach Ostende. Vorgestern schleuderte ein deutsches Flugzeug Bomben auf Celoo. Unzählige Flüchtlinge kommen nach Zeeländisch-Flandern, wo der Gesandte Tagelatter hörte aus zuverlässiger Quelle, von einem auf Antwerpen gestürzten Holländer, daß dort die Panik flüchtete die Einwohner in die Keller aus Furcht vor einem Zeppelinluftschiff. Außerdem herrscht eine geradezu nervöse Spionensucht. In den Häfen lauern Spionensperren zu ertappen. — Aus Ostende wird gemeldet: Ein Teil des Landes, insbesondere Mecheln, wurde von belgischen Genietruppen unter Wasser gesetzt.

WTB London, 6. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ bringt ein Stimmungsbild aus Brüssel, in welchem das Verhalten der Deutschen gelobt und herabgehoben wird, daß sie für Einkäufe Barzahlung leisten. Der Korrespondent der „Times“ betont in einem Bericht die letzten Kämpfe in Nordfrankreich die ungeahnte Schnelligkeit der deutschen Truppen und die genaue Orientierung des Deutschen Generalstabs durch aufblühende Automobile und Flugzeuge. Der Korrespondent läßt zu, daß die Kämpfe für die Engländer sehr verheerend waren. Der französische Generalstab habe die Macht des deutschen Vorstoßes unterschätzt. Die Deutschen hätten durch ihre unaufhörlichen Siege zu immer neuen Leistungen angefeuert worden.

(Österreichisch-russischer Schauplatz.)

Die österreichisch-ungarische Regierung veröffentlicht folgende ihr vom Ministerium des Äußern in Wien zugegangene Depesche: Die russische Meldung von der Schlacht bei Vemberg und der siegreichen Einnahme der

Stadt ist erlogen. Die offene Stadt Vemberg ist aus strategischen und humanitären Rücksichten ohne Kampf freiwillig geräumt worden.

WTB Wien, 6. Sept. (Nichtamtlich.) Wird gemeldet: Am 3. September beschossen die Russen die in weitem Umkreis um die Stadt Vemberg errichteten Erdwerke. Unsere Truppen waren jedoch bereits abgezogen, um die offene Stadt vor einer Beschießung zu bewahren, und weil auch operative Rücksichten dafür sprachen, Vemberg dem Feind ohne Kampf zu überlassen. Die Beschießung hatte sich somit nur gegen unverteidigte Deckungen gerichtet. Die Armee dankt ist neuerdings in heftigem Kampf. An der sonstigen Front herrscht nach den großen Schlachten der vergangenen Wochen verhältnismäßige Ruhe.

(Vom Seekriegsschauplatz.)

WTB London, 6. Sept. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuter'schen Bureaus. Das Pressebureau der Admiralität meldet: Ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern und vier Torpedobooten hat 13 englische Fischereiboote mit einer Ladung von Fischen in der Nordsee weggenommen und die Mannschaften und Fischer gefangen nach Wilhelmshaven gebracht.

Das englische offizielle Pressebureau teilt mit, daß das englische Torpedoboot „Speedy“ und das Dampfboot „Vindell“ auf Minen an der englischen Ostküste gestoßen und gesunken sind. — Der Daily Telegraph berichtet, daß außerdem bereits bekannter Verlust der Grimsbyboote nach der Verlust folgender Boote, die anscheinend auf Minen gestoßen sind, zu befürchten ist: „Argonaut“, „Castor“, „Rivolo“, „Vobelia“ und „Hjar“, von denen Rettungsgeräte und zahlreiche Schiffstrümmern auf der Nordsee gesichtet wurden. (Das haben unsere Blausäden den Engländern sein eingebracht.)

Wien, 7. Sept. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Wie an unterrichteter Stelle verlautet, liegt im Hafen von Alexandria ein schwer beschädigter englischer Kreuzer, der deutliche Spuren einer Beschießung aufweist. Außerdem liegt dort ein zweiter englischer Kreuzer, ein Torpedojäger und zwei Torpedoboots, die nach Port Said flüchteten, im Dock in Reparatur. (Denen müssen aber die österreichischen oder deutschen Geschütze tüchtig mitgespielt haben. Leider erfahren wir nicht, ob und wie viele englische oder französische Schiffe zum Sinken gebracht wurden. Solche Nachrichten lassen die in englischem Gold und unter englischem Einfluß stehenden Nachrichtenbüros nicht durch.)

Berlin, 7. Sept. Bezüglich des Schicksals des kleinen Kreuzers Köln wird uns mitgeteilt, daß ein Mann der Besatzung aufgegriffen wurde, der bestätigt, daß das Schiff im Kampf mit überlegenen englischen Panzerkreuzern untergegangen ist.

Neueste Depeschen

(vom 8. September.)

Osternode. Hier ist wieder Ruhe eingetreten, alle Geschäfte sind geöffnet und der Kosakenschrecken überwunden. Die Regierung hat weitgehende Maßnahmen zur Beruhigung getroffen. Alle Gerüchte über eine angebliche Flucht des Landrats sind vollkommen falsch. Der Landrat hatte, den Instruktionen des Regierungs-Präsidenten folgend, wichtige Akten, Gelder und Wertpapiere von über 150 Millionen nach Danzig gebracht, wo alle anderen Landräte ebenfalls eintrafen. Hier fanden wichtige Besprechungen statt, worauf der Landrat nach 2 Tagen Abwesenheit wieder nach Osternode zurückkehrte. Gestern hat man angefangen, auf den niedergebrannten Gehöften in den von den Russen verwüsteten Gegenden Baracken zur Unterkunft von Menschen und Vieh zu errichten. Es werden auch Beute-Pferde und Saatgetreide dorthin gebracht, damit mit der Winter-Bestellung begonnen werden kann. Die Schlachtfelder von Osternode sind jetzt vollkommen aufgeräumt. Eine Regierungs-Kommission hat gestern eine Fahrt nach den Schlachtfeldern angetreten, um den dort angerichteten Schaden abzuschätzen.

London. Der zwischen den Mächten des Dreiverbands abgeschlossene Vertrag hat nach Mitteilung aus Paris die dortige Bevölkerung mit neuer Zuversicht erfüllt; weiter wird in diesem Zusammenhang mit der Rede von Asquith der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß nunmehr der Krieg, wie immer das Schicksal Frankreichs auch sein möge, nur mit der vollkommenen Vernichtung der Zentralmächte enden könne. Die heimische Presse gibt derselben Auffassung Ausdruck. — In hiesigen politischen Kreisen wird diese Auffassung nicht geteilt. Da bezeichnet man den Vertrag als ein Zeichen der Schwäche, weil er offenbar bestimmt ist, ein durch die deutschen Siege herausbeschworenes Angstgefühl durch eine diplomatische Aktion vor der öffentlichen Meinung zu beschwichtigen. Auch ist die Frage erwogen, ob die Regierungen von England und Frankreich überhaupt berechtigt sind, einen solchen Vertrag, der wenigstens letzteres an den Rand des Verderbens führen kann, ohne Zustimmung der Parlamente abzuschließen.

Mannheim. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank, der als Kriegsfreiwilliger vor 8 Tagen an die Front ging, ist am 3. ds. Mts. in französisch Voithringen bei einem Sturmangriff gefallen.

Politisches.

WTB Berlin, 5. Sept. (Nichtamtlich.) Im Anschluß an frühere ähnliche Besprechungen fand heute im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitze des ersten Vizepräsidenten Dr. Baasche eine Beratung führender Mitglieder der bürgerlichen Parteien in der Absicht statt, den festen Willen der Abgeordneten zu bekunden, die sicher den Reichstag und das deutsche Volk hinter sich haben, auch im Kampfe zur See alle Kräfte der Nation bis zu Ende einzusetzen. Der hohen politischen Bedeutung des gefaßten Entschlusses entsprechend wurde sogleich nach Abschluß der Beratungen nachfolgende Mitteilung dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes zur Kenntnis gebracht: Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages erklären sich bereit, in ihren Fraktionen und im Reichstag dafür einzutreten, daß alle Maßnahmen des Reichsmarineamtes, welche die Kriegsnot erheischt, in eintätiglicher Hinsicht und bezüglich der Rechnungsabrechnung genehmigt werden. Insbesondere sind sie bereit, einzutreten erstens für den sofortigen Ersatz verlorener Schiffe, zweitens, für die sofortige Durchführung aller 1912 beschlossenen Maßnahmen, drittens für den sofortigen Bau des 1915 fälligen Ersatzes, viertens für die Herabsetzung der Lebensdauer der Schiffe von 20 auf 15 Jahre. Unterschriften und gezeichnet: Dr. Baasche, Freiherr v.

Gamp, Erzberger, Gröber, Dr. Wiemer, Graf Westarp, Schulz-Brumberg.

6. Sept. (WTB Amtlich.) In vorstehender Meldung ist zu bemerken: Die über diese Besprechung gemachten Mitteilungen lassen in erfreulicher Deutlichkeit den festen Willen erkennen, mit der Deutschen Regierung in diesem Kriege auszuhalten bis zum letzten und ihr alle zu einer erfolgreichen Beendigung des Kampfes erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Angesichts der erhebenden Einmütigkeit, mit welcher der Reichstag am 4. August alle seine Beschlüsse gefaßt hat, muß angenommen werden, daß es sich hier um eine Besprechung gehandelt hat, welche eine gemeinschaftliche Aktion aller Parteien vorbereiten soll. Selbstverständlich werden die verbündeten Regierungen, soweit sie nur Fortführung des Krieges etwa noch weiterer gesetzlicher Vollmachten bedürfen sollten, was sich heute noch nicht übersehen läßt, es nicht unterlassen, dem Reichstag die erforderlichen Vorlagen zu machen.

Rom, 6. Sept. (WTB Nichtamtlich.) In der Sixtinischen Kapelle fand heute Vormittag die feierliche Krönung des Papstes statt. Das beim heiligen Stuhl beglaubigte diplomatische Korps, viele Vertreter von Souveränen, des Maltheiserordens, des Ordens vom Heiligen Grabe, des römischen Patriariats und Delegationen der Diözesen von Genua, Pogli und Bologna, sowie die Brüder und die Schwester des Papstes wohnten der Feier bei.

Albanien. Die Rebellen sind am Samstag nach Vereinbarung mit der Bevölkerung in Durazzo eingezogen. Gegen Mittag setzte sich ein Zug von mehreren tausend Bewaffneten unter Vorantragung der türkischen Fahne von der Brücke gegen die Stadt in Bewegung. Aus dem Konak, wo sich der Mufti von Tirana befand, wurde unter großem Jubel der Anwesenden die türkische Flagge herausgehängt und mehrere Ansprachen gehalten. Schließlich erklärte der Mufti von Tirana, der Konak werde nun geschlossen und in diesem Zustande verbleiben, bis ein anderer Fürst komme. Die Stadt ist ruhig. Zahlreiche Familien, die hiergebliebenen österreichischen Freiwilligen sowie die Rumänen haben Durazzo gestern und vorgestern verlassen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 8. September.

(Kriegsnachrichten.) Von heute ab werden amtliche, für die Öffentlichkeit bestimmte Kriegsnachrichten durch Kreistelegamm, etwa 30 Wörter enthaltend, verbreitet. Diese amtlichen Nachrichten werden am Postamt ausgehängt und zwar morgens gegen 10 Uhr und nachmittags gegen 6 Uhr.

Auszug aus der Verlustliste No. 18 der Königl. Preussischen Armee. Inf.-Regt. No. 82, Göttingen, 4. Komp., Gefreiter August Gisse aus Mandeln, Dillr. leicht verwundet. Inf.-Regt. No. 88, Hanau, 7. Komp., Musketier Otto Paul aus Haiger, Dillr. leicht verwundet; Musketier Ernst Petry aus Breitscheid, Dillr. leicht verwundet. 8. Komp. Unteroffizier der Reserve Paul Weber aus Fellerbilln, Dillr. tot. — Verlustliste No. 19. 1. Garde-Reg.-Feldart.-Regt., Berlin, Kanonier Adolf Bell aus Ufersdorf, Dillr. leicht verwundet.

(Die Dienstzeit der einjährigen Kriegsfreiwilligen.) Im „Berl. Volk.-Anz.“ lesen wir nachstehende tatsächliche Mitteilung: „Ein Kriegsfreiwilliger, der die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst hat, dient, falls der Krieg vor Ablauf eines Jahres nach dem Diensttritt beendet ist, im allgemeinen sofort nach dem Kriege und in demselben Jahr sein Jahr zu Ende. Eine Veretzung nach dem Kriege in ein anderes Regiment derselben Waffengattung kann nur auf begründeten Antrag innerhalb des Armeejahres, Veretzung zu einer anderen Waffengattung nur auf Grund ärztlichen Attestes erfolgen. Uebertritt von der Kavallerie zur Infanterie aus Sparmaßrücksichten ist nicht angängig. Bei Auflösung der Ersatztruppen treten die zum einjährigen Dienst Berechtigten, sofern sie es wünschen, wieder in den Genuß der ihnen bewilligten vorläufigen Zurückstellung. Kriegszeit gilt nur bei Berechnung der Penzionszeit, nicht der Dienstzeit, doppelt.“

(Schnellzüge) verkehren seit heute wieder auf unserer Strecke, und zwar in der Richtung Biedorf-Hagen (noch nicht nach Köln) um 10¹⁶ vormittags ab hier, in der Richtung Gießen-Frankfurt um 11²¹ vormittags. Der Schnellzug nach Biedorf hat dort Anschluß an den Elzug nach Köln-Deuz. Ortsverkehr mit diesen Schnellzügen auf kurze Strecken ist ausgeschlossen.

(Verhandbestimmungen.) Pakete nach Oesterreich sind einstweilen nur bis zum Gewichte von 10 kg zugelassen, sie dürfen nicht mit Nachnahme belastet werden. — Pakete für Galizien, Bukowina, Dalmatien, Bosnien-Herzogowina sind unzulässig. — Für Pakete nach Ungarn ist das Höchstgewicht auf 10 kg, die Höchstausdehnung in irgend einer Richtung auf 60 cm festgesetzt worden. Nachnahme, Gilboten, dringende Pakete sowie solche mit Bücher- oder Drucksacheneinhalt sind von der Beförderung ausgeschlossen. Zum Paketverkehr sind in Ungarn nur Budapest und Fiume sowie die Orte in folgenden Komitaten zugelassen: Arva, Baranya, Bas, Esztergom, Fejer, Gyor, Hont, Komarom, Pipto, Mojon, Nagrad, Nyitra, Pest-Pilis, Solt-Aistum, Pozsony, Somogy, Sopron, Szepes, Tolna, Turocz, Vas, Veszprem, Zala, Zolhom, Belovar-Koroos, Vilsa-Arbava, Modrus-Fiume, Varass, Zagreb. — Der Ausfuhr von Kohlen und Koks nach Oesterreich-Ungarn, den Niederlanden, Schweden, Dänemark u. Schweiz stehen keine Bedenken mehr entgegen. — Soweit es die militärischen Interessen zulassen, sind alle Transporte von künstlichen Düngemitteln bevorzugt zu befördern.

Emß, 5. Sept. Der Kaiser bei den Verwundeten. Einem jungen deutschen Krieger, Wilhelm Markert, Sohn des Karlsruher Garnisonsverwaltungsdirektor Markert, ist, wie die „Badische Presse“ erzählt, ein schönes Bild im Unglück widerfahren. Wilhelm Markert, der vor zwei Jahren als Einjährig-Freiwilliger in der 5. Kompanie des Leibgrenadierregiments Nr. 109 gedient hat und bei Ausbruch des Krieges als Unteroffizier einem nassauischen Regiment zugeteilt wurde, war in einem größeren Gefecht erheblich am rechten Arm verletzt worden. Man brachte den Verwundeten nach Bad Emß, wo die Kugel durch einen Arzt entfernt wurde. Das geschah an jenem Samstag, an dem auch Kaiser Wilhelm in Bad Emß weilte und die Verwundeten besuchte. Als Wilhelm Markert aus der Klosette erwachte, stand der Kaiser plötz-

lich neben dem Operationstisch und zog den jungen Krieger in eine längere Unterhaltung. Noch halb in der Karfose hatte er den Kaiser hochleben lassen, den er dann, zu vollem Bewusstsein gekommen, völlig unerwartet neben sich sah. Der Kaiser streichelte ihm die Wangen und den Kopf. Ganz Bad Ems aber spricht über diesen, geschichtlich gewiss nicht uninteressanten Vorfall.

Frankfurt a. M., 7. Sept. Freiwillige Gaben für die im Felde stehenden Truppen. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum besten der im Felde stehenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des XVIII. Armeekorps 2 Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar: Abnahmestelle I. für Sanitäts-Hilfsmittel (Vazarettbedarf) im Carltonhotel am Hauptbahnhof. Abnahmestelle II. für Bekleidungsstücke, Nahrungs- und Genußmittel: Stellvertretende Intendantur des XVIII. Armeekorps Hedderichstr. 59 Erdgeschoss rechts eingerichtet worden sind, welche dem Generalkommando unterstehen. — An diese Abnahmestellen sind alle freiwilligen Gaben (nicht Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gebern gesendet werden. Gaben mit Sonderbestimmung, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen, ist nicht tunlich. Derartige Wünsche kann nicht entsprochen werden.

Wiesbaden, 6. Sept. Der Führer der 3. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments No. 80, der am Fußgelenk verwundet zur Zeit im Vazarett zu Bad Homburg v. d. G. Genesung sucht, schreibt u. A.: Unsere braven Nassauer haben sich in den drei Schlachten, die wir mitgemacht haben, brav geschlagen. Die erste bei Neufchateau in Belgien, die zweite bei Tremblois und die dritte beim Uebersteigen der Maas zwischen Sedan und Beaumont am 28. August. Der Musketier Philipp Engeroff aus Groß-Gerau, der in der Schlacht bei Neufchateau einen Lungenstich erhielt, die Nacht über auf dem Schlachtfeld liegen blieb und sich erst am anderen Morgen, auf sein Gewehr gestützt, ins Feldlazarett begeben konnte, ist im Reserve-Vazarett Buxbach, wohin man ihn verbracht, seinen Verletzungen erlegen. Engeroff machte auch wie zwei Musketiere in dem Hilfslazarett in Badenweiler die Mitteilung, daß er von französischen Soldaten beraubt worden sei.

Hofheim i. Taunus, 6. Sept. Dem Fliegerleutnant Hartmann von hier wurde das Eisenerne Kreuz verliehen.

Vermischtes.

— **Frankreich zu Grunde gerichtet.** Ein Kavallerie-Offizier in einem Süddeutschen Standort, der bis jetzt nicht mit ins Feld gezogen, sondern Ersatzmannschaften und Freiwillige ausbildet, sprach dort einen französischen Oberst vom 7. französischen Kürassier-Regiment. Während des Gesprächs deutete der Oberst auf die Mannschaften, die den weiten Platz füllten und fragte, ob all die „blefs“ wären. Als der Offizier dem Franzosen bedeutete, es seien absolut keine „blefs“, sondern Reservisten, Landwehrlente, Freiwillige, die nur auf den Augenblick warteten, dem Feinde entgegengeführt werden, knickte der Oberst zusammen, schluchzte laut auf und sagte mit Tränen erstickter Stimme, wie der Offizier in einem nach Wiesbaden gerichteten Brief schreibt: „Alles ist verloren für mein armes Frankreich. Wir haben niemand mehr, um unsere Verluste zu ergänzen. Von neuem sind wir verurteilt durch unsere Regierung wie 1870. Aber diesmal wird es sehr viel schlimmer uns ergehen als 1870/71. Frankreich wird zu Grunde gerichtet!“

— **Die erste Fahne.** Die erste eroberte französische Fahne erbeutete der Reservist Pfeuffer aus Würzburg — nicht wie seither gemeldet der Musketier Fischel aus dem Westfälischen — vom 2. Bataillon des bayerischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 15 beim Sturm auf den Col de St. Marie westlich von Markirch, nicht Markirch — am 22. Aug. Pfeuffer wurde schwer verwundet und befindet sich seitdem 4. Sept. im Bürgerhospital in Frankfurt a. M. Die Fahne ist jetzt in der Kuppelhalle des Armeemuseums in München.

— **Das Gold an die Reichsbank!** (WB Nichtamtlich.) Es steht fest, daß noch große Mengen Gold von dem Publikum verborgen gehalten werden. Der in einzelnen Fällen so wohlgelungene Versuch, das vorhandene Gold durch Vertrauenspersonen einzusammeln und behufs Umwechslung in Banknoten an die Reichsbank abzuführen, sollte allgemeinste Nachahmung finden. Geht mit solchen Bemühungen eine zweckmäßige erneute Aufklärung Hand in Hand über den Geldwert unserer Banknoten und über den Mangel an patriotischer Gesinnung, der in dem Einhalten des dem Reiche notwendigen Goldes liegt, so kann es am Ende nicht fehlen. Die Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank ist für die Kriegszeit nicht nur von außerordentlicher wirtschaftlicher, sondern auch von hervorragender politischer Bedeutung.

— **Ein englisches Verbot des Briefschreibens.** Nicht nur das Schuldenbezahlen, sondern auch das Briefschreiben mit Angehörigen fremder Länder wird jetzt den Engländern verboten. Eine englische Firma schreibt an einen langjährigen Geschäftsfreund in Deutschland via Holland, daß die in England geltenden Bestimmungen es nicht gestatten, mit einer deutschen Firma, sei es direkt oder indirekt, und nicht einmal über Gegenstände rein geschäftlicher Art in Briefwechsel zu treten.

WTB Berlin, 5. Sept. (Amtlich.) Am 1. September ist in Frankreich ein Lastauto mit zahlreichen Postkisten für das Feldpostamt des Gardekorps und für die Feldexpeditionen der 1. und 2. Garde-Infanteriedivision, sowie die 19. und 20. Infanteriedivision aus bisher nicht aufgeklärter Ursache in Brand geraten. Die Post wurde durch das Feuer vollständig vernichtet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Brand durch Selbstentzündung von Bündelbündeln oder sonstigen feuergefährlichen Gegenständen, die in Feldpostsendungen verpackt waren, entstanden ist. Anlässlich dieses Vorkommnisses wird darauf aufmerksam gemacht, daß Bündelbündeln wie überhaupt alle durch Reibung, Lustzündung, Druck oder sonst leicht entzündlichen Sachen mit der Post nicht versandt werden dürfen. Durch Zündung oder sonstigen Brand werden in erster Linie unsere im Felde stehenden Truppen geschädigt, weil Sendungen mit leichtentzündlichen Gegenständen eine stän-

dige Gefahr für die übrigen sehnächtig erwarteten Feldpostsendungen bilden.

— **Zur Bedienung kriegsgefangener Offiziere.** werden keine Mannschaften des deutschen Heeres kommandiert. Sofern die Offiziere keine Burgen und Diener mitgebracht haben, werden Leute ihrer Nationalität in der unbedingt notwendigsten Zahl aus den Mannschaftsgefangenenlagern herangezogen.

Strasbourg, 5. Sept. (WTB Nichtamtlich.) In einem Bericht des „Elsässer“ aus dem vorderen Weisertal heißt es u. a.: Wie die meisten Vogesenländer, so hatte auch das vordere Weisertal unter der, wenn auch kurzen Fremdherrschaft der Franzosen zu leiden. So machten sie bei ihrem Einzug in Weiler besonders über die öffentlichen Gebäude her. Zuerst drangen sie in das Bürgermeisterei ein, wo sie in erster Linie die Kaiserbüste in Stücke schlugen. Dann ging es zum Postamt, wo die meisten Einrichtungen zertrümmert und die Dienstwohnungen und sonstige Postzimmer gewaltsam geöffnet wurden, ein Teil der Möbel wurde zertrümmert und beschlagnahmt. Von hier ging es zum Bahnhof. Die Weichen wurden entfernt, die Dienststränge geplündert und die Fensterkassen eingeschlagen. Auch in Privatbetrieben richtete man Verwüstungen an. In Trimbach nahm man den Gastwirt Paulus gefangen; man drückte ihm ein Gewehr in die Hand, mit dem er auf die deutschen Truppen schießen sollte. Es gelang Paulus, zu flüchten und wieder zu den Seinigen zu gelangen. Zwei Lehrer aus Breitenau und Urbeis wurden ebenfalls gefangen genommen und sind bis heute nicht zurückgeführt.

— (Privatmeldung.) Wie in den Blättern gemeldet wird, hat die katholische Geistlichkeit des Bistums Metz mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffene Notlage und zum Besten der Verwundetenfürsorge auf bis zu 20 Prozent der Stolzgebühren für die ganze Dauer des Krieges Verzicht geleistet.

Stuttgart, 7. Sept. (Ein Feld.) Nach einer Mitteilung des stellvertretenden Generalkommandos hat Leutnant der Reserve Matthes mit seinem Zuge eine feindliche Batterie vernichtet. Sechs Geschütze, 18 Munitionswagen, sowie viele Pferde wurden erbeutet.

Budapest, 7. Sept. (Deutscher Militärflieger.) Der in deutschen Militärdiensten stehende Pilot Todor Haroska, der in Begleitung des Leutnants Wilhelm von Nachen aus Erkundungsflüge zwischen Vättich und Ramur ausführte, liegt verwundet in einem hiesigen Hospital. Haroska, der hier Ingenieur ist, hat sich nach Budapest transportieren lassen, um in der Nähe seiner Eltern zu sein. Er ist mit seiner Kumpeleraube am 20. Aug. abgestürzt und kam mit Wilhelm in einem belgischen Dorfe unter belgische Verwundete zu liegen, gegen die er sich mit seinem Begleiter verteidigen mußte, bis eine deutsche Patrouille erschien; Wilhelm starb während des Transportes nach Vättich. (Zit. Ztg.)

— Die Deutschen in Amerika. Ueber Holland erhält ein Bremer Herr durch einen Verwandten in Amerika die erfreuliche Nachricht, daß in den ersten 5 Tagen nach der Kriegserklärung sich bereits 70000 deutsche Freiwillige dem Konjunkt in New-York zur Verfügung gestellt haben, die aber leider nicht nach Deutschland transportiert werden konnten.

Illustrierte Kriegsverse aus großer Zeit. 1. „Deutsche vor die Front!“, 32 Seiten mit 9 Bildern, Preis 10 Pf., Verlag für Volkshygiene und Medizin, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 6 — Es ist mehr als eine bloße ausgereimte Kriegschronik, was das originelle Heftchen bringt. In dem ausgezeichneten, den Volkston glücklich treffenden Versen weht ein frischer, kraftvoller Geist, dem ein markiges Pathos höheren Schwingen verleiht. Die von tiefem, gesundem Humor erfüllten, offenbar von der Hand eines Meisters stammenden Bilder erhöhen den Wert dieser „Kriegsverse“. Ein guter Gedanke war es, für die Heftchen gleich passende Feldpostbriefe füllen zu beschaffen, damit es auch an unsere Krieger im Felde weitergeschickt werden kann und ihnen dort am Lagerfeuer eine Stunde froher Laune bringt. Das Zeichen des Roten Kreuzes, dem der volle Ertrag des Büchleins zugute kommt, wird ihm in allen Kreisen zu einer besonderen Popularität verhelfen, die es auch voll auf verdient.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 9. Sept.: Meist noch heiter, doch streichweise Gewitterbildung, Temperatur wenig geändert.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Weidenbach.

Auf ruf.

Die Opfer, die das Schlachtfeld fordert, pflegen auch Opfer für die Familien in der Heimat zu sein. Und wenn Gott uns einmal den Endsieg gegeben haben wird, worum wir beten, bleiben vielleicht schwere Wunden in manchen Familien unserer Krieger, die auch durch staatliche Fürsorge nicht ganz geheilt werden können. Zum Teil hat die Not schon jetzt ihren Anfang genommen. Zur Vinderung dieser Kriegsnot in den Familien unserer Krieger haben sich in verschiedenen Städten edel denkende Menschen zu Komitees zusammengeschlossen, die ihren entbehrlichen Schmuck für das Vaterland opfern. Wer Gold- oder Silbersachen bringt (Ringe, Spangen, Ketten, Münzen usw.), kann ein eiserne Schmuckstück dafür erhalten mit der geheiligten Inschrift: „Gold gab ich für Eisen.“

Es wird ihnen stets eine teure Erinnerung bleiben an diese unsere große Zeit.

Die Wertgegenstände werden eingeschmolzen und der Erlös für den genannten Zweck verwendet.

Sammelstellen in Haiger sind:

1. Das Bürgermeisteramt.
2. Das kath. Pfarramt.

Haiger (Dillstr.), den 5. Sept. 1914.

Wahmann, Pfarrer.

Maubeuge gefallen!
Großes Hauptquartier (amtlich). Maubeuge hat gestern kapituliert. 40000 Kriegsgefangene, darunter 4 Generale, 400 Geschütze und zahlreiches Kriegsgerät sind in unsere Hände gefallen.
Der General-Quartiermeister von Stein.

Auf ruf.

Für die hier in Dillenburg zu verpflegenden Verwundeten und Kriegskranken wird in der hiesigen Apotheke eine **Sammelstelle** für Konserven, Bedarfsgegenstände, eingemachte Früchte, Marmelade, Honig, Reis und Zwieback, Kaffee, Tee, Schokolade etc. errichtet. Vorgenannte Lebensmittel sind an Herrn Apotheker Dr. Rittershausen hierher zu senden. Auch Geldspenden zur Beschaffung solcher Lebensmittel werden gerne entgegengenommen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß leicht verderbliche Lebens- und Genußmittel nicht angenommen werden können.

Der Verpflegungs-Ausschuß für Verwundete und Kriegskranke.

Frau Delan Eichhoff. Bankvorstand Gail. Bürgermeister Gierlich. Professor Röll. Apotheker Dr. Rittershausen. Frau Sanitätsrat Dr. Rühl. Frau Vandrai v. Zikewitz. Vandrai v. Zikewitz.

Zum Einmachten

empfehle
feinsten Moskopfs Weinessig, Essig-Essenz, Pergamentpapiere, Salicyl, Schwefelsäure, alle Gewürze usw. billigt.

Ernst Pletz Nachfolger,
Inhaber: Carl Trumpfeller, Wilhelmplatz 7.

Blenle-Reparaturen

Um das große Arbeitspersonal der Fabriken einigermaßen beschäftigen zu können, wird gebeten Reparaturen an Blenle-Maschinen jetzt vornehmen zu lassen. (111)

Annahmestelle:
C. Zapparo.

Das einfachste u. beste Kupferputzmittel

Vitrolin in Paketen zu 10 Pf. empfehle 107

Ernst Pletz Nachfolger,
Inb. Carl Trumpfeller, Wilhelmplatz 7.

Einmachgurken

wöchentlich 2mal frisch ein-treffend empfehle (2768)

Neue Kartoffeln

prima Wetterauer Ware, pro Deutner 100 Pf. mit 20 Pf. größere Pöken billiger, versendet unter Nachnahme

Wilhelm Wagenborn,
Kartoffel-Verandgeschäft, Eddel, Wetterau. 2774
Tel. Nr. 1, Amt Wölferdheim.

Zwei schöne junge starke

Pony-Pferde

stehen preiswert zu verkaufen bei **L. Reisinger III.,**
Schlierbach, Nr. Biedenkopf.

Stundenmädchen

oder Frau sofort gesucht. 2806 Schulstraße 6

Kleine freundliche Wohnung

ver sofort zu vermieten. Näheres Hauptstraße 74.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes

sind weiter hier eingegangen und dem Herrn Schatzmeister Gail überwiesen worden: Von den Gemeindevorständen in Bornheim 390 Mk., von den Gemeindevorständen in Bornheim 390 Mk., von Herrn Schulrat Vog-Dillenburg 30 Mk., von Herrn Geschäftsführer Schorn-Dillenburg 5 Mk., von Herrn Paul Weidenbach, hier, Erlös aus dem Verkauf einer Zeitung 50 Pf., vom Dillreiterbund durch Herrn Lehrer Gild in Heilsbach 135 Mk., von zwei durchfahrenden Soldaten 2 Mk., von Frau Butte, hier, 15 Mk., von Ungenannt 50 Mk., von der Gemeinde Tringenstein 950 Mk., von Ungenannt aus Bornheim 572 Mk., vom Frauenverein in Merkenbach 100 Mk., von Herrn Gerichtsdieners Adolf Heinrich, hier, 5 Mk., von den Gemeindevorständen in Ranzenbach 20.20 Mk., von Herrn Lehrer Ared-Derobach 25 Mk., von Gemeindevorständen in Rodenbach 185 Mk., von Gemeindevorständen in Steinbach 75 Mk., Ergebnis einer Sammlung unter den Teilnehmerinnen des zweiten Pflegerinnenkurses 8.62 Mk., von Herrn Bürgermeister Hollighaus-Hirzenhain 5 Mk., von den Herren Carl Fröh. Hermann-Hirzenhain 5 Mk., Wilhelm Moritz Dobener-Hirzenhain 2.50 Mk., Fröh. Adolf Dobener-Hirzenhain 1 Mk., Wilhelm Dan. Schneider-Hirzenhain 5 Mk., Hermann Fröh. Hollighaus-Hirzenhain 1 Mk., Johs. Schmidt-Hirzenhain 1 Mk., Reinhard Fröh. Vieber-Hirzenhain 1 Mk., Wilh. Jul. Baum-Hirzenhain 5 Mk., Otto Vieber-Hirzenhain 5 Mk., Fröh. Aug. Vieber-Hirzenhain 6 Mk., Frau Joh. Jost Eped Wwe.-Hirzenhain 1 Mk., von Herrn Wilh. Klein-Hirzenhain 3 Mk., von Herrn Aug. Hermann-Hirzenhain 5 Mk., von Frau Moritz Vieber Wwe.-Hirzenhain 1 Mk., von den Herren Wilh. Moritz Hollighaus-Hirzenhain 2 Mk., Fröh. Simon Baum-Hirzenhain 2 Mk., Carl Aug. Vieber-Hirzenhain 1 Mk., Wilh. Aug. Dobener-Hirzenhain 5 Mk., Hermann Schneider-Hirzenhain 2 Mk., Johs. Schneider-Hirzenhain 1 Mk., Carl Albert Hermann-Hirzenhain 2 Mk., Wilh. Fröh. Christ-Hirzenhain 5 Mk.

Dillenburg, den 7. September 1914.
Die Kreisamtskassier

Die Kreisamtskassier